

NATURWISSENSCHAFTLICHE SAMMLUNGEN

KREMSMÜNSTER

NR. 22

Dez. 1990

BERICHTE DES
**ANSELM
DESING**
VEREINS



Der Tassilokelch des Stiftes Kremsmünster wird von vielen Menschen als großartiges Kunstwerk bestaunt. Er ist um 768 entstanden und ist von imposanter Größe (H = 25,5 cm, Cupa = 15,6 cm, Fuß = 13,6 cm). In Anbetracht der frühen Entstehungszeit ist es reizvoll, auch einmal der Materialfrage nachzugehen. Das hat E. REITER in einem Vortrag im Rahmen eines Museumspädagogischen Seminars getan. Das Bild nebenan zeigt im Inneren der Cupa das Kupfer (1), die Medaillons sind aus Silber (2), die Ornamentfelder (mit Tier- und Pflanzendarstellungen und Flechtbinden) sind vergoldet (3). Am Knauf sind die Fassungen der Glasflüsse zu sehen (4).

P. Jakob

Tassilo-Kelch, Salzburg, zwischen 768 und 788, Hauptansicht mit Christusmedaillon. Aus: öst. Kunsttopographie, Bd. XLIII, I. Teil, S. 498.

ZUR MATERIALFRAGE DES TASSILO- KELCHES.

(Kurze Ausführungen anlässlich des
Museumspädagogischen Seminars in
Kremsmünster am 23. April 1990)

von Erich REITER*

Grundmaterialien sind Gold, Silber
und Kupfer.

1. GOLD

Symbol Au (Aurum), spez. Gewicht
19,3 - 19,3. Mögliche Herkunft aus
den Tauern ("Tauerngold"), diese
Vorkommen bereits seit 2000 v.
Chr. bekannt (Serpentin - Lochaxt
aus Gastein), ferner
bronzezeitlich, römisch (STRABO
berichtet 130 v. Chr. von
sagenhaften Goldvorkommen in den
Tauern), Münzen aus Tauerngold =
"metallum noricum". Ende mit der
Völkerwanderung, 719 n. Chr. sollen
jedoch alle Bergbaue im
Sonnblickgebiet wieder in Betrieb
gewesen sein. Älteste Salzburger
Urkunden ("indculus arnonis" und
"brevis notitiae") aus dem 8./9.
Jhdt. berichten über Goldvorkommen;
wahrscheinlich aber lediglich Ge-
winnung von Waschgold aus der
Rauriser Ache bzw. dem Oberlauf
der Salzach; Waschgoldvorkommen
auch aus dem Inn ("ex auro oeni")
und der Donau ("ex auro danubii")

bekannt; Verwendung des
Tauerngoldes als Münzmetall erst
wieder für das 12. Jhdt. belegt.
Ausländische Vorkommen: slowaki-
sche und siebenbürgische Vor-
kommen mit reichen Metallfunden
(siehe Silber).

2. SILBER

Symbol Ag (Argenteum), spez. Gew.
10,5. Obwohl stets in geringen
Mengen dem Gold beigemischt, ist
nicht dieses der Silberträger,
sondern das Bleisulfid Bleiglanz
PbS (in Mengen von 0,01 - 0,03%, in
günstigen Fällen bis über 1%
enthalten!). Gewinnung daher völlig
anders, Gold- und Silberbergbaue
auch (meist) räumlich weit
getrennt! Herkunftsfrage schwie-
riger zu klären, von den
heimischen Vorkommen am ehesten
Oberzeiring im Pölstal, dessen
bergbauliche Erschließung mindest-
ens im 9. Jhdt. anzusetzen ist. Das
viel besser bekannte heimische
Vorkommen Bleiberg - Kreuth /
Kärnten (bereits römisch!) ist
silberfrei.

Ausland: Schemnitz in der Slowakei
(keltischer Gold- und Silberbergbau
aus dem 3. - 2. Jhdt., schriftlich
immerhin bereits 1156 erwähnt -
mögliche Kontinuität!); weiters
Pribram (Böhmen) als überregional
bedeutsamer Blei-Zink - Bergbau
mit reichlicher Silberführung. Die
weitaus berühmteren Silbergruben
von Freiberg in Sachsen (sächsisch

- böhmisches Erzgebirge) sind erst seit dem 11. Jhdt. nachgewiesen.

3.KUPFER

Symbol Cu (Cuprum, angeblich nach der Insel Cypern), spez. Gew. 8,9. Herkunft wiederum nur aus Verbindungen, da in den relevanten Räumen Kupfer kaum in reinem Zustand ("gediegen") vorkommt; theoretisch möglich die altbekannte Kupferlagerstätte Mitterberg bei Mühlbach/Hochkönig (Salzburg), hier seit mind. 1800 - 800 v. Chr. bergbauliche Tätigkeit, durch reiche Funde (Schmelzplätze, Fingen, Werkzeug) nachgewiesen (Arbeiten von E. PREUSCHEN). Kupfererz ist der Kupferkies CuFeS_2 , gelb-grünlich und metallisch schillernd; römisch-zeitlich nicht bekannt, angebliche Wiederentdeckung erst 1828 durch einen Zufall, aber Fund einer hochinteressanten Inschrift "RAHA" (bedeutet: Grenze), die nach der Schreibweise der "A" ins 7./9. Jhdt. zu datieren ist. Ausländische Vorkommen: sehr zahlreich, auch hier wieder böhmische, sächsische, slowakische, ungarische und siebenbürgische Bergorte mit z.T. langer historischer Tradition.

Die genaue Zuordnung zu bestimmten Metallvorkommen bzw. Lagerstätten wäre erst durch exakte metallographische Untersuchungen im Hinblick auf

Isotopenverteilung und das Vorkommen diverser Spurenelemente unter Berücksichtigung der korrespondierenden Erze möglich. Dies ist weniger eine Frage der Technologie, sondern des zeitlichen Aufwandes, da man sich derzeit eher mit analogen Problemen auseinandersetzt, die einen starken wirtschaftlich-technischen Hintergrund (und Erfolg) versprechen.

Insgesamt stehen Bergbau und das Wissen um mineralische Bodenschätze zu dieser Zeit (8. Jhdt.) auf einem absoluten Tiefstand.

Quellennachweis:

R.F. ERTL (1975): Tauerngold. Wien, Naturhistor. Mus. 1975.
P. RAMDOHR u. H. STRUNZ (1978): Klockmanns Lehrbuch der Mineralogie. Stuttgart 1978.
H. TERTSCH (1947): Das Geheimnis der Kristallwelt. Wien 1947.
Weitere Veröffentlichungen aus der Spezialliteratur. Archiv des Verfassers.

*Mag. Erich Reiter, Päd. Institut d. Bundes/APS, Kaplanhofstr. 40, 4020 Linz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte des Anselm Desing Vereins](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Berichte des Anselm Desing Vereins 22 1-3](#)